

### III.

## Winckelmann und Sachsen.

Von

HUBERT ERMISCH.

Am 9. Dezember vorigen Jahres waren 200 Jahre verflossen, seit Johann Joachim Winckelmann, der Sohn eines armen Schuhflickers, in dem altmärkischen Städtchen Stendal das Licht der Welt erblickte.

Wenn trotz aller Kämpfe, Siege und Sorgen auch in unserer ernsten Zeit dieser Tag nicht vergessen, sondern in allen deutschen Landen des Vaters der neueren Archäologie und Kunstgeschichte gedacht wurde, so ist dies ein beredtes Zeugnis für die dauernde Bedeutung von Winckelmanns Schaffen. Für seine weit über Deutschlands Grenzen hinaus fruchtbare Wirksamkeit aber bildeten die sieben Jahre, die er in Sachsen, nahe bei Dresden und in Dresden selbst, erlebte, eine so wichtige Vorbereitungszeit, daß der Gedanke einer Gedächtnisfeier gerade hier besonders nahe lag. Eine solche wurde am 8. Dezember vorigen Jahres durch die Generaldirektion der Kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft veranstaltet; sie fand im Festsale der Technischen Hochschule in Gegenwart Seiner Majestät des Königs Friedrich August und des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg statt. Der Verfasser dieser Zeilen und Prof. Dr. Herrmann als derzeitige Direktoren der Kgl. Landesbibliothek und der Kgl. Skulpturensammlung, der beiden Anstalten, denen Winckelmann besonders reiche Anregung und Förderung verdankte, hatten die Festvorträge übernommen. Der erste dieser Vorträge erscheint hier in veränderter und erweiterter Form, damit auch in unserer Zeitschrift eines der Größten im Reiche